

Vorwort

Im Jahre 1995 fand in Flossenbürg erstmals ein internationales Treffen ehemaliger Häftlinge statt – 50 Jahre nach der Befreiung, organisiert von „Arbeitsgemeinschaft ehemaliges KZ Flossenbürg e.V.“ mit Sitz in Regensburg. Dieses Treffen hat die Erinnerungsarbeit in Flossenbürg völlig verändert. Die KZ-Gedenkstätte glich einer Friedhofsanlage, auf dem ehemaligen Appellplatz standen Fabrikgebäude, die nach dem Krieg hier gebaut worden waren. Hauptamtliche Mitarbeiter gab es nicht, in der mächtigen Kommandantur waren Sozialwohnungen untergebracht.

Seit 1999 organisiert die Evangelische Jugend Oberfranken jedes Jahr ein internationales Treffen von Jugendlichen und ehemaligen Häftlingen. Der Freistaat Bayern hat das Areal des ehemaligen Appellplatzes übernommen. Die Fabrikgebäude sind abgebrochen. In einem ehemaligen Originalgebäude des KZ, der früheren Häftlings-Wäscherei wird die neue Dauerausstellung untergebracht und die Kommandantur ist Sitz der KZ Gedenkstätte.

Im Jahre 1995 kamen viele ehemalige Häftlinge erstmals an diese Stätte des Leidens zurück. Viele von ihnen kommen bis heute jedes Jahr, andere können nicht mehr reisen oder sind schon gestorben. Aus Interviews mit den Zeitzeugen entstanden Sendungen für den Hörfunk des Bayerischen Rundfunks. Ein Ergebnis dieser beeindruckenden Begegnungen sind auch die vorliegenden Porträts ehemaliger Häftlinge. Das alles ist der Versuch, einen kleinen Beitrag zur Aufarbeitung der Geschichte dieses Konzentrationslagers zu leisten, das lange zu Recht als „vergessenes KZ“ bezeichnet wurde. Die Basis dieser Porträts sind Gespräche mit ehemaligen Häftlingen, die in Flossenbürg geführt wurden oder nach gezielten Reisen in Warschau, Prag, Straßburg, Brüssel, Wien oder Berlin.

Für zahlreiche Hinweise danke ich vor allem:

den ehemaligen Häftlingen, die diese Arbeit unterstützt haben, Jörg Skriebeleit und den Mitarbeitern der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, Dr. Hans Simon-Pelanda und der „Arbeitsgemeinschaft ehemaliges KZ Flossenbürg e.V.“, Rainer Ehm, Pfarrer Karlhermann Schötz, Dr. Elisabeth Klamper und Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer vom Dokumentationsarchiv Österreichischer Widerstand in Wien sowie allen Dolmetschern und Mitarbeitern, ohne deren Hilfe das Buch nicht zu Stande gekommen wäre.

Thomas Muggenthaler
Regensburg, im März 2005